

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 25.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 2. März.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Bestellungen auf den **Gesellschafter** für den Monat

M ä r z

nimmt jede Postanstalt und die Postboten entgegen.

Am t l i c h e s.

Nagold.
Geburtsfest
St. Majestät des Königs Karl
am 6. März 1882.

Der Einwohnererschaft wird hiemit bekannt gemacht, daß aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs der Zug in die Kirche vom Rathhause aus

Vormittags 9¹/₂ Uhr stattfindet und wird hiemit diese zur zahlreichsten Theilnahme freundlichst eingeladen.

Den 28. Februar 1882.

Stadtschultheißenamt.
Engel.

An die Gemeindebehörden.

Höherer Weisung zufolge wird hiemit angeordnet, daß in den einzelnen Gemeinden des Bezirks

- 1) ein besonderes Verzeichniß über Vermögensbeschlagnahmen,
- 2) ein solches behufs Vormerkung der bei den Pflanzrechnungsabhören erteilten Termine zur Erledigung von Recessen,
- 3) ein solches über die angefallenen Rechtsachen unter Bezeichnung der Parteien, des Tags des Anfalls und der Art und des Tags der Erledigung

angelegt wird, soweit solche Verzeichnisse nicht bereits vorhanden sind.

Ueber den Vollzug sieht man einer Anzeige entgegen.

Nagold, den 24. Februar 1882.

R. Amtsgericht.

Oberamtsrichter Dajer.

Den Güterbuchsbeamten

wird der nachstehende Visitationsrecess des R. Landgerichts Tübingen vom 21. Januar 1882 zur Nachachtung eröffnet.

Nagold, den 27. Februar 1882.

R. Amtsgericht.

Dajer, D. A. R.

Die Vorschriften über die Vornahme der Güterbuchsänderungen in der Justizministerialverfügung vom 14. April 1873, beziehungsweise vom 14. Okt. 1879 werden vielfach nicht eingehalten.

Das Amtsgericht wird deshalb angewiesen, den Güterbuchsbeamten die Einhaltung dieser Vorschriften einzuschärfen und nach Umständen mit Ordnungsstrafen vorzugehen.

An die Gemeinderäthe.

Die Behandlung des Depositenwesens betr.

- Denselben wird zur Nachachtung eingeschärft,
- 1) daß die Verzeichnisse über die Depositen ordnungsmäßig zu führen,
 - 2) über die Deponirungen Beschlüsse zu fassen und die vorschristsmäßigen Gebühren anzusetzen,
 - 3) Legscheine auszustellen sind, und darauf zu achten ist, daß sie wieder zurückgegeben werden, was ersichtlich sein muß,

4) daß für die Depositen besondere Aufbewahrungsorte vorhanden sein müssen.

5) Bezüglich der Testamenten wird insbesondere auf die Justizmin. Verfügung vom 19. Okt. 1846 (Regbl. S. 453) hingewiesen und ein zeitweiser Durchgang in der Richtung angeordnet, ob die Hinterleger von Testamenten noch am Leben sind.

Nagold, den 27. Februar 1882.

R. Amtsgericht.

Dajer, D. A. R.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden erinnert, für das Ausästen der Bäume und für die Ergänzung des Baumsapfes an den Straßen zu sorgen.

Den 28. Februar 1882.

R. Oberamt. Güntner.

Tages-Meinigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 26. Febr. (Schw. B.) Am Matthiastag v. J. versammelten sich auf Einladung des Oberamtsbaumwärters Bihler gegen 30 Gemeindebaumwärtter in dem nahen Walddorf, um ihre Erfahrungen durch geeignete Vorträge gegenseitig auszutauschen. Diese erste Zusammenkunft hat nun unter den Theilnehmern den allgemeinen Wunsch rege gemacht, diese Versammlungen bald in diesem, bald in jenem Orte des Bezirks als Wanderversammlungen abzuhalten, worauf dann im Oktober v. J. in Wildberg und gestern hier unter dem Vorsitz des Oberamtsbaumwärters Bihler eine solche gehalten wurde. Handelsgärtner und Baumschulenbesitzer Naaf hielt hierbei einen gelungenen Vortrag über die Krankheiten der Obstbäume und wie in vorkommenden Fällen solchen zu begegnen sei, und wurde ihm der Dank sämmtlicher Anwesenden zu Theil. Bei der nächsten Versammlung, die voraussichtlich am 25. Juli d. J. in Hatterbach abgehalten wird, wird Oberamtsbaumwart Bihler über die Anlage einer Baumschule, sowie über die rationelle Behandlung derselben während der ersten 10 Jahre sprechen, was wohl manchem Freunde der Obstbaumsucht von Interesse sein wird.

e. Die Pfennigspargassen des Bezirks. Zur Einrichtung dieses schon weiterhin im Lande eingeführten Sparinstituts auch im Nagolder Bezirk gab Herr Pfarrer Hahn in Bödingen durch einen bei der Diöcesansynode gehaltenen Vortrag nächste Veranlassung. Der Diöcesanausschuß ging mit dem des Bezirkswohlthätigkeits-Vereins in dieser Sache Hand in Hand, so daß mit Beginn des Jahres 1882 in 30 Gemeinden Pfennigspargassen errichtet wurden, welche, angetrieben von dem vom Bezirkswohlthätigkeits-Verein eröffneten unentgeltlichen Bezug der Einlagebüchlein, sofort 2523 Büchlein bezogen, denen in nicht ganz 2 Monaten über 5000 M. Spareinlagen gutgeschrieben worden sind. Die Gesamt-Ausgabe des Wohlthätigkeits-Vereins für die verwendeten Einlagebüchlein, für die Rechnungsbücher und für die Instruction für die Kassiere beträgt etwa 370 M. und ist die betreffende Kasse dadurch derart in Anspruch genommen, daß ihre Mittel völlig erschöpft werden. Es wird daher die Bezahlung der genannten Rechnungsbücher den einzelnen Gemeinden zugewiesen und weiß der anwesende Herr Oberamtmann gegen diese Zuweisung nichts einzuwenden, findet sie im Gegentheil billig und gerecht, weil im eigenen Interesse derselben

liegend. Die in den 2 Monaten des Bestehens dieser Kassen gesammelten Erfahrungen haben das Bedürfnis zu Tage gefördert, daß für die 30 Sparassen eine einheitliche Regulirung platzgreifen müsse und hat man deshalb den Sammelpunkt der Sache nach Nagold verlegt, wo eine von der Versammlung gewählte besondere Section für die Sparassen, bestehend aus den HH. Helfer Ströle, Oberamtspfleger Maulbetsch und Kaufmann Schmid, die einheitliche Leitung in die Hand nehmen wird. Die von Herrn Ströle entworfenen „Statuten der nun unter einander verbundenen Pfennigspargassen des Bezirks Nagold“ enthalten in 14 Paragraphen 1) den Begriff (§ 1, 2), 2) den Geschäftsbetrieb (§ 3-8), 3) die Leitung und das Personal der Pfennigspargassen (§ 9-12) und 4) die Art und Weise der Anlehnung der Pfennigspargassen an den Bezirkswohlthätigkeits-Verein (§ 13, 14). Herr Helfer Ströle erwiebt den freudigen Dank der Versammlung für die inhaltreiche und umfassende Berichterstattung, sowie über den sehr gelungenen Entwurf der Statuten, welche nach 2stündiger Berathung unverändert angenommen worden sind und nun dem Druck übergeben werden sollen. An den äußerst lebhaft geführten Debatten beteiligten sich vornehmlich die Herren Güntner und Ströle von Nagold, Mezger von Altenstätt, Hoffmann von Hatterbach und Moser von Ebbesen.

In einem einzeln stehenden Hause bei Cannstatt starb am Donnerstag eine direkte Nachkommin Dr. Martin Luthers, die Frau Emilie Schmalz, geb. Weil. Dieselbe hat in Gaisburg als Wittwe in den dürftigsten Verhältnissen gelebt und bezog eine kleine Pension aus der Lutherstiftung in Leipzig. Ihre Beerdigung fand in Gaisburg statt.

Ehlingen, 25. Febr. Gestern Nachmittag wurde das Telephon, welches die hiesige Maschinenfabrik mit dem Decker'schen Etablissement in Cannstatt verbindet, vollendet. Der verwendete Draht ist ein 2 mm starker verzinkter Eisendraht, welcher der Landstraße entlang durch die Ortshäuser Unter-, Oberdürkheim und Mettingen sich hinzieht. Die vorgenommene Probe fiel vollkommen befriedigend aus; bei langsamem, deutlichem Sprechen verstand man die einzelnen Worte schon auf 1 m Entfernung vom Apparat. — Heute Nachmittag gingen die ersten drei Lokomotiven, welche die Eisenbahn-Gesellschaft Aiturien (Siz in Paris) bestellt hat, dorthin ab. Dieselben gehen über Genf, Marseille, Barcelona nach Leon.

Die medizinische Fakultät in Tübingen überreichte dem Professor B. v. Bruns anlässlich seiner Pensionirung eine Adresse, worin die hervorragenden Verdienste des berühmten Chirurgen und Erfinders der Laryngochirurgie in gebührender Weise anerkannt werden.

Tuttlingen, 27. Febr. Mehrere Arbeiter zeigten gestern Abend in verschiedenen Wirthschaften bis nach Mitternacht. Einem aus geringfügiger Ursache entstandenen Wortwechsel folgten Thätlichkeiten, bei welchen einer der Arbeiter das Messer zog und Mehreren Stiche versetzte. Am schwersten wurde der Sohn des Posamentier Stengelin getroffen, dem alsbald die Eingeweide austraten und der, kaum nach Hause gebracht, unter den fürchterlichsten Schmerzen starb, ohne vorher genauere Angaben über den Thäter machen zu können. Ein Zweiter liegt lebensgefährlich verletzt darnieder, während die Wunden des Dritten weniger bedenklich sein sollen.

Fischotternjäger Schmidt gelang es in Däpplingen in 3 Jagdtagen 7 Ottern zu erlegen, davon wurden 2 stark halbgewachsene von Schmidt lebendig gefangen, 4 von dem Grafen Dillen und der 7. von einem Jäger des Grafen geschossen. Einer der Ottern, von dem Grafen mit der Büchse im Schwimmen unter dem Wasser geschossen, ist nach Aussage Schmidts das größte Exemplar, welches ihm je vorkam. Die Länge vom Steuerende bis zur Schnauze beträgt 1 m, das Gewicht 2 1/2 Pfund.

Im Zuchtthaus in Würzburg ist eine Mörderin, die Wehgerswitwe Nied, gestorben, deren grauenhafte That heute noch im Munde des Volkes lebt. Sie hatte ihren Mann erschlagen, die Leiche auf dem Fleischstock mit Beil und Messer zerlegt und die Theile unter frisches Sauerkraut im Krantfah verborgen. Dr. Böll führte ihre Vertheidigung und so groß war die Empörung des Publikums, daß Böll beim Verlassen des Gerichtssaales mißhandelt wurde, obwohl er damals auf dem Gipfel der Popularität stand.

Die Zopiabschneider tauchen in Nürnberg wieder auf. Seit einigen Tagen wurde, wie der „Fränk. Kurier“ unter d. 25. Febr. berichtet, einem Mädchen der 6. Klasse der Simultanschule von einem Weibe in der Heldengasse aufgepaßt. Da das Mädchen mehreren Angriffen zu entfliehen wußte, kam heute Morgen noch eine Mannsperson zu Hilfe, hielt dem Kinde den Mund zu und das Weib schnitt den Zopf ab.

In Simbach ist ein Kald mit zwei Jungen auf die Welt gekommen. Gestern nur ein Kald! Denn wenn es jemand anders wäre und es würde groß und am Ende gar ein welches Jungendreschen. Welchen Lärm macht schon eine Junge!

In der Pfalz blühen an sehr geschätzten Stellen bereits die Frühkirschen.

Die „N. N. Ztg.“ veröffentlicht folgende von 94 Tabakbauern aus der bayerischen Pfalz an den Reichstanzler gerichtete Adresse: Wir Bauern von Erlsbach im Bezirksamt Germerheim in der bayerischen Pfalz fühlen uns gedrungen, mit gegenwärtiger Bitte an Sie heranzutreten. Es thut uns leid, zu sehen, wie ein Theil der Abgeordneten im Reichstage nur darauf aus ist, Sie zu ärgern und Ihnen das Leben zu verbittern. Lassen Sie sich nicht anfechten, wenn die vordrängten Redner: Richter, Lasker und Birchow an Ihnen zu Mitteln werden wollen. Es wird sich auf die Dauer doch nichts nützen. Es ist freilich wahr, alle großen Männer sind von ihrer Zeit nicht verstanden und erkannt worden. Es ist ein altes Wort: Die Klüder schwächen der Propheten Gräber, aber ihre Bäter machen sie gelüdet. Indes fehlt es auch in Süddeutschland Ihnen nicht an aufrichtigen Verehrern. Wir rechnen uns dazu und sprechen in dieser Petition unsern Dank für Alles aus, was Sie für den Bauernmann gethan haben. Insbesondere legen wir Ihnen an das Herz, Sie wollen uns das Tabakmonopol als unsern Osterbas beschneiden. Es sorgen gegenwärtig in diesen Tagen wird Tabak verkauft durch die ganze Tabakbauende Pfalz die Bediensteten der Großhändler, Wollker, Agenten durch alle möglichen Chikanen, die sie dem Bauer machen, daß wir nicht allein kommen mit dieser Bitte, uns wird bald eine Masse von Tabakbauern nachfolgen. Uns nur beklagen wir aufrichtig und von Herzen, daß wir jetzt erst zu Ihnen kommen, nachdem wir uns mißhandelt haben von unseren Drängern, den Tabakgroßhändlern, und nicht schon lange den Weg zu Ihnen eingeschlagen haben, da wir wissen konnten, daß Sie es besser mit uns meinen, als all Ihre Gegner im Reichstage und in der Presse.

In Herrnsheim bei Worms starb eine alte Bettlerin, die niemals Jemand in ihr Kämmerlein hatte sehen lassen. Man erbrach die Thüre und fand sie todt in verfaultem Stroh und Urath. Es war kein Tisch und kein Stuhl da, aber in dem Stroh ein Päcklein und in dem Päcklein eine Summe von 8000 Mark.

Berlin, 27. Febr. Durch die Vorlage bezüglich des Tabakmonopols wird eine Frühjahrsession des Reichstags unvermeidlich. Der Beginn derselben ist für die zweite Maiwoche beabsichtigt.

Jetzt, wo die Kriegsgefahr wenigstens offiziell beiseite erscheint, verlohnt es sich der Mühe, einmal zu untersuchen, wie die Actien stehen würden, wenn ein Krieg zwischen Rußland und Oesterreich-Deutschland ausbräche. Wir denken uns den Feldzugsplan folgendermaßen: 1) Insurrection Polens oder Proclamation eines selbstständigen Polens und Organisation des Aufstandes unter dem Schutz einer österreichischen Armee, die auf Krakau und einer deutschen, die auf Warschau marschirt. Rendezvous beider Armeen: Warschau. 2) Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland. Sofortiger Einmarsch einer deutschen Armee in französisches Gebiet unter dem Schutz von Metz-Strasburg. 3) Kriegserklärung Italiens an Frankreich. Besetzung von Nizza und eventuell durch den Mont-Cenis-Tunnel von Grenoble, wenn nicht vorzuziehen wäre, den

Tunnel zu sperren. 4) Kriegserklärung der Türkei an Rußland zur Wiedererlangung von Bulgarien. Insurrection von Algerien und Tunis mit allem erdenklichen Nachdruck. Insurrection der in Asien unter russischer Herrschaft stehenden Mohamedaner. 5) In Reserve das uns eng befreundete Schweden, um eventuell Dänemark in Schach zu halten, oder die Lostrennung Finnlands und Ingermanlands, früher Schweden gehörig, zu proclamiren. — So die Lage zu Land. Wie nun zur See? Die deutsche Flotte ist der russischen Ostseeflotte wenn nicht überlegen, so doch mindestens gewachsen. Die türkische Flotte, obwohl sehr geschwächt, ist doch noch stark genug, die russische Flotte des Schwarzen Meeres in Schach zu halten; außerdem nicht zu vergessen die Dardanellen. Die österreichisch-italienische Flotte könnte allerdings gegen die ihr mindestens vierfach überlegene französische Flotte nichts ausrichten und müßte sich in die Kriegshäfen zurückziehen. Doch rechnet man, daß die französische Flotte zur Hälfte im Atlantischen Ocean verbleiben müßte, so ist das gar nicht so sehr gefährlich. Die vorstehenden Fälle wird man sich in Petersburg durchaus nicht verhehlt haben. Dieser Erwägung ist jedoch ein bedeutames „Aber“ entgegenzusetzen. Wie leicht Kriege zum Ausbruch kommen und wie wenig dabei oft die Klugheit die Zügel führt, ist allbekannt. Man braucht nur auf 1870 zu verweisen. Man thut also wohl daran, die am politischen Horizont noch lagernde Wolkenschicht nicht in rosigem Licht zu betrachten.

Der Tabakmonopol-Entwurf wurde, wie schon berichtet, vor einigen Tagen den deutschen Regierungen mitgeteilt, zunächst ohne Motive, deren Ueberlegung indessen vorbehalten wird. Im Laufe des April ist die bereits erwähnte Conferenz der bundesstaatlichen Minister, welche Mitglieder des Bundesraths sind, in Berlin beabsichtigt, und zwar zur Verathung über das Unfallversicherungsgezet in der jetzt gleichfalls nahezu vollendeten Umarbeitung sowie über das Tabakmonopol. Was die Entschädigungsfrage betrifft, so sollen nach dem nun vorliegenden Entwurfe, wie das „Fr. Z.“ mittheilt, Fabrikanten, die ihre Fabrik-Anlagen nicht an die Monopol-Verwaltung verkaufen, eine Entschädigung in fünfjährigen Beträgen ihres Jahresverdienstes erhalten, ebensolche Vergütung erhalten das technisch ausgebildete Hilfspersonal und die technisch gebildeten Arbeiter. Die Händler sollen wenigstens einen Anspruch auf den doppelten Jahresverdienst, ermittelt nach dem Durchschnitt der letzten 3 Jahre, haben. Der Reichstanzler soll übrigens ermächtigt werden, schon jetzt Fabriken und Material zu erwerben und die Herstellung und den Verkauf von Tabakfabrikaten vornehmen zu lassen. Als Termin der Einführung ist der 1. Juli 1883 in Aussicht genommen, nur bezüglich des Tabakbaues soll der 1. Januar 1883 gelten.

Der Entwurf eines Gesetzes, betr. das Tabakmonopol, enthält 70 Paragraphen und zerfällt in acht Abschnitte. Der erste Abschnitt handelt von den Grundlagen des Monopols, nach denen dasselbe nur als wirkliches Vollmonopol in Aussicht genommen ist. Der 2. Abschnitt handelt von Tabakbau und reproducirt im Wesentlichen die in der letzten Tabakvorlage bereits enthaltenen für das Monopol ebenso ausreichenden Bestimmungen. Der 3. Abschnitt betrifft den für das Ausland beizubehaltenden Privatroh-tabakhandel. Der 4. Abschnitt handelt von der Tabakfabrikation und dem Verkauf der Tabakfabrikate und ist hauptsächlich durch die genaue Preisbestimmung der von der Monopolverwaltung zu liefernden Fabrikate von allgemeinem Interesse. Das Pfund Rauchtobak soll schon zu 1 Mark, Cigarren sollen schon zu 3 Pfennig zu haben sein. Ein Abschnitt handelt von der Einführung von Tabakfabrikaten seitens Reisender, ein weiterer über Controlvorschriften, einer betrifft Strafbestimmungen und führt dann zum letzten Abschnitt, welcher die Uebergangsbestimmungen enthält und hauptsächlich die schon oben erwähnte Entschädigungsfrage behandelt. — Der Entwurf ist den Regierungen unter dem 23. d. M. zugegangen, und zwar mit der Anheimgabe, die Rückänderungen möglichst bis Ende März einzulenden.

Dem Volkswirtschaftsrath ging ein Gesetz zu, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung. — Der wichtigste Artikel des ganzen Entwurfs ist der Artikel 7, der den Titel 3 der Gewerbeordnung betref-

send den „Gewerbebetrieb im Umherziehen“ nach wesentlich veränderten Grundsätzen umgestaltet. Die Gesichtspunkte, von denen man ausgeht, sind wesentlich folgende: 1) Einschränkung des Kreises der Gegenstände, welche im Umherziehen angelauft und feilgeboten und der Leistungen, welche dargeboten werden dürfen. 2) Die Verschärfung der an die Concession geknüpften persönlichen Bedingungen und die Möglichkeit, den zugelassenen Personen die Erlaubniß wieder zu entziehen. 3) Behandlung der Wanderlager als Gewerbebetrieb im Umherziehen, Verbot der Wanderverlosungen und Auktionen mit einzelnen Ausnahmen. 4) Beschränkung des gewerblichen Umherziehens minderjähriger Personen.

Rheinbrohl, 25. Febr. Nach Abzug der hierher beordneten Compagnie gab sich sofort auf neue die Widerpenstigkeit der Bevölkerung kund. Unter Auspuden und Gejohle wurden die Häuser der evangelischen Bewohner mit Menschenoth besudelt. So ist denn bis auf weiteres der hiesige Gendarmetieposten auf einen Oberwachmeister und 26 Gendarmen verstärkt worden, denen übrigens bisher keine besonderen Gelegenheiten zum Einschreiten geboten wurden. In Rheinbrohl wurden im Ganzen vier Personen, worunter ein Mitglied des Kirchenvorstandes, verhaftet. Verschiedenen protestantischen Familien, die zu den Vorkommnissen in keiner Beziehung stehen, soll seitens der katholischen Hausbesitzer die Wohnung gekündigt sein.

Dels, 24. Febr. Gestern fand die Verhandlung gegen Pfarrer Künzer aus Trachenberg, Bruder des verstorbenen Kanonikus Künzer, statt. Es handelt sich um eine große Anzahl von Unterschlagungen kirchlichen Vermögens (90,000 M) und um Urkundenfälschungen. Er wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 9 Jahren Gefängniß und 5jährigem Ehrverlust verurtheilt.

Wahlhausen, 23. Febr. Die meisten hiesigen Fabriken arbeiten sehr angestrengt, viele davon die ganze Nacht über, ohne Unterbrechung. Seit 10 Jahren hat man eine solche Thätigkeit nicht mehr beobachten können. Diese Wahrnehmung macht man bei den meisten der hier vertretenen Industriezweige, in der Baumwollen- wie in der Schafwollen- Branche und ebenso in der Eisenindustrie. Da wo man in den letzten Jahren die Fabriken niedergezogen, beginnt man jetzt wieder solche aufzubauen, verlassene Werkstätten werden wieder bezogen. An der Straße von hier nach Dornach, wo in den letzten Jahren so manches Fabrikgebäude niedergelegt worden ist, wird jetzt der leer gewordene Platz wieder vollständig überbaut und zwar wieder für Druckereien und Zäbereien, wie solche vormals dort bestanden. Bis Ende künftigen Mai sollen die Gebäulichkeiten alle erstellt sein. Welchen Umständen man diesen Aufschwung zu verdanken hat, darüber äußern sich die Fabrikanten keineswegs übereinstimmend.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Febr. Die unschuldig wegen angeblicher Ermordung der Ballogh verurtheilte Katharine Steiner ist bereits entlassen, da sich herausgestellt hat, daß die Angaben des Selbstmordkennzeichnenden Waschauer, daß er die Ballogh mit Blausäure umgebracht, auf Wahrheit beruhen. Es ist dies in kurzer Zeit der zweite Fall eines Justizirrhums bei Geschworenengerichten. — Als Katharine Steiner aus dem Landesgerichte schied, wurde sie von dem Untersuchungsrichter angewiesen, ein Protokoll zu unterzeichnen, in dem sie um Unterstützung aus einer bestehenden, vom Gerichte verwalteten Stiftung für unschuldig Verurtheilte bat. Die Steiner erklärte, daß sie ihre Strafe (sie hat beinahe 3 Jahre abgeessen) als eine ihr von Gott wegen ihres schlechten Lebenswandels geschickte Warnung ansehe. Sie war bekanntlich, wie die Ermordete, ein Freudenmädchen gewesen, erklärte aber, jetzt ein ganz anderes Leben anfangen zu wollen.

Wien, 25. Febr. Der als offiziös angesehene Petersburger Berichterstatter der hiesigen halbamtlichen Abendpost bringt heute folgende Korrespondenz, die wegen ihres schroffen Tones Aufsehen erregte: „Der Regierungsanzeiger bringt ein offizielles Communique, in welchem das unnütze Geschwätz des — wie ihn der Kladderadatsch treffend nennt — Generalschwadroners Skobeless desavouirt wird. Man ist hier in allen Kreisen im höchsten Grade erstaunt über den Cynismus dieses Mannes, mit welchem er seinem auf Mangel an Bildung beruhenden Deutschenhass Ausdruck gibt, noch mehr aber über die Frechheit, mit welcher er sich erdreistet, der loyalen Politik seines kaiserlichen Herrn entgegenzutreten. Einige Blätter nennen Skobeless Verfäherer geradezu Hochverrath, und man würde sich nicht wundern, wenn der strenge und gerechte Kaiser den tapfern, aber sonst völlig unbedeutenden

General
Panlau
den er
wird er
nommer
aber W
Kugel.
seine S
länger
erdreiste
men un
feit mit
Atiafoll
die We
mehr a
ein Ver
Tirarde
gegeben
durch J
zu unter
Monten
völlige
ist ein A
die bei

Zar je
jer Nel
Genera
Stobel
und K
telegra
jedem
Theil
Armeef
genom
gestell
dings

große
Nihilis
begonn
jetzige
Alexan
mordun
im Ne
wendie
süße
Verha
und n
Ja, d
bigern
mit ih
Prote
genom
den V
ausfor
ihnen

Sju c
gehalt
Er sa
Verun
angen
der G
noch
Diene
Geme
Carri
in ih
durch
Water
Acht
defini

Febr
Schu
Anja
geüß
los i
word
lione

dem
20
Schm

dem
20
Schm

General scharf zurechtweisen würde. Nur bei den Panlawisten ist Stobeleff populär. Der Soldat, den er maltrahiert, liebt ihn nicht, in Gesellschaft wird er seines Lebenswandels wegen nicht aufgenommen, strategisches Talent besitzt er nicht, wohl aber Glück, aber Fortuna steht auf der rollenden Kugel. Kurz und gut, der „Schimmelgeneral“ hat seine Stellung kompromittiert, der Kaiser wird kaum länger einen Generaladjutanten dulden, welcher sich erdreistet, des Kaisers den Volksinteressen vollkommen und einzig entsprechender Politik der Gerechtigkeit und des Friedens entgegenzuarbeiten. Auch mit Kijakoff geht es abwärts. Sein mit Stobeleff um die Wette tobender „Ruf“ hat seit dem 1. Januar mehr als drei Viertel seiner Abonnenten verloren, ein Beweis, daß die Moskauer der panlawistischen Tiraden satt sind. Ganz präzise Befehle sind gegeben worden, die jüdislawischen Insurgenten weder durch Freiwillige noch durch Geld oder Lebensmittel zu unterstützen. Ebenso sind Serbien, Bulgarien, Montenegro in Kenntnis gesetzt, daß man ihre völlige Neutralität erwarte. Kaiser Alexander III. ist ein Monarch, welcher sich nicht beeinflussen läßt und die bestehenden Verträge gewissenhaft aufrechterhält.

Rußland.

Petersburg, 26. Febr. Es verlautet, der Zar sei auf die erste Nachricht von Stobeleffs Pariser Rede in größter Fureur gerathen und habe den General Anfangs kastren wollen. Davor hätten Stobeleff nur die Bitten seiner Freunde Ignatjew und Katschew bewahrt. Der Kaiser habe die sofortige telegraphische Rückberufung Stobeleffs befohlen, dem jedenfalls in Gatschina der ungnädigste Empfang zu Theil werden wird. Es heißt, es solle ihm sein Armeekorps, sowie die Generaladjutanten-Charge genommen und er selbst vorläufig zur Disposition gestellt werden — nach hiesigen Begriffen eine allerdings sehr schwere Strafe.

In Petersburg hat in voriger Woche der große, schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellte Nihilistenprozess gegen Trigonja und 19 Genossen begonnen. Nach dem Inhalte der Anklage steht die jetzige Verhandlung mit dem Attentate auf Kaiser Alexander III. vom 13. März v. J., mit der Ermordung des Generals Mezenzoff, sowie mit dem im Kenteigebäude in Cherson ausgeführten Millionendiebstahl in engstem Zusammenhange. Die russische Regierung hat die strengste Geheimhaltung der Verhandlungen während des Prozesses anbefohlen und nur sehr wenigen Personen den Zutritt gestattet. Ja, der Gerichtspräsident wollte sogar den Verteidigern verbieten, sich während der Verhandlungen mit ihren Klienten zu beraten, doch wurde auf den Protest der Verteidiger dieses Verbot wieder zurückgenommen. Die Angeklagten, deren Benehmen in den Verhandlungen durchgehend als frech und herausfordernd geschildert wird, leugnen bis jetzt alle ihnen zur Last gelegten Vergehen.

Ueber die Rede, welche der ehemalige Offizier S u c h a n o w bei seinem Verhör im Prozess Trigonja gehalten hat, wird der „Zrk. Btg.“ telegraphirt: Er sagte, er habe in allen Zweigen der Verwaltung Veruntreuungen und Betrügereien gefunden. Er sei angewidert worden durch die grenzenlose Korruption der Gesellschaft und der Beamten. Weber der Staat, noch der Kaiser habe gewissenhafte, treue und fleißige Diener. Alles arbeite für die eigenen Taschen. Die Gemeinheit und die Verschwiegenheit machen die glänzendste Karriere. Da habe er Nihilisten kennen gelernt, und in ihnen edlere, selbstlohere, einer Idee fähige, nicht durch Trunk verkommene Menschen gefunden. Den verlorenen Glauben an die Zukunft und an das Vaterland habe er hier wieder zu finden gehofft. Acht Tage vor dem Attentat auf den Kaiser sei er definitiv beigetreten.

Amerika.

In Haverhill, Massachusetts, brach am 18. Februar eine Feuersbrunst aus, durch welche 102 Schuhfabriken, über 200 andere Geschäfte, sowie eine Anzahl anderer Gebäude und mehrere Banken eingeeäschert wurden. 2500 Arbeiter sind plötzlich brodlos und eine Menge von Familien obdachlos geworden. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Dollars veranschlagt.

Handel & Verkehr.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 25. Febr. 1 Kilo süße Butter 2 M. 20 S., saure Butter 2 M., 1 Kilo Nudelmehl 2 M. 40 S., Schweinefleisch 1 M. 60 S., 10 frische Eier 50 S., 50 Kilo

Kartoffeln 2 M. 80 S. bis 3 M. 50 S., 1/2 Kilo Kalbfleisch mit Zugabe 55 S., Rindfleisch 66 S., Schweinefleisch 70 S., Rindfleisch 50 S., Hammelfleisch 70 S., 1 Kilo weißes Brod 32 S., Schwarzbrod 30 S., Hausbrod 24 S., 50 Kilo Hen 4 M. 10 S. bis 4 M. 30 S., 50 Kilo neues Stroh 2 M. 90 S. bis 3 M. 20 S., 1 Kammer Buchenholz 11 M., Birkenholz 10 M., Tannenholz 7 M. 50 S. — Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 48 S., Schweinefleisch 65 S., Kalbfleisch 54 S., Hammelfleisch 50 S.

Stuttgart, 27. Febr. [Landesproduktendörse.] Der Getreideverkehr geht seinen seit Monaten gewohnten Gang und ist nirgends eine animirte Stimmung zu bemerken. Die Spekulation hält sich vom Geschäft fern, und nur der Consum verzieht sich nach Bedarf. Es ist dies die Folge der allgemein verbreiteten Ansicht, daß die vorhandenen Vorräthe bis zur nächsten Ernte voll ausreichend sind. In wenigen Wochen insulirt die Aussicht auf die neue Ernte den Markt und wird vorher eine Aenderung in der gegenwärtigen Stimmung nicht zu erwarten sein. Der Umsatz auf heutiger Börse war belangreich, namentlich in Weizen. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, bayr. 25 M. 75 S. bis 26 M. 75 S., calif. 26 M. 25 S., russ. 25 M. bis 25 M. 75 S., Kernen 26 M. 75 S., Dinkel 18 M. bis 18 M. 40 S., Gerste, bayr. 21 M., Mais 16 M. 60 S. In Wehl wurden keine Abchlüsse angezeigt.

Stuttgart, 27. Febr. [Pferdemarktlotterie.] Der Verkauf der Lose ist, nachdem die Lotteriete konzessionirt worden ist, der Firma Eberhard Jeger in der Kaulgasse übertragen worden. Im Ganzen werden wieder 120,000 Lose verausgabt.

Im Harrenkleide.

(Fortsetzung.)

Auf dem Gute Wentheim war begreiflicher Weise Alles in der höchsten Aufregung; allerdings war der Major alt und kränklich gewesen, aber ein Todesfall wirkt stets überraschend. Martin Siegert, ein Mann von etwa dreißig Jahren, derselbe, welcher vor einem Vierteljahr der Abgesandte des Majors an seinen Neffen war, bekleidete die Stellung eines Gutsinspectors; besonders im letzten Vierteljahr stand er dem Gutsheeren persönlich sehr nahe. Er war von diesem fast wie ein Sohn behandelt worden. Trotzdem merkte man ihm nie irgend welche Ueberhebung gegen die Untergebenen oder aber erniedrigende Schmeichelei gegen den Major an, im Gegentheil war sein Wesen gegen Alle frei, offen, zuvorkommend, ohne Stolz, aber auch ohne Vernachlässigung der eigenen Persönlichkeit. Er war bei Allen beliebt und verdiente es zu sein.

Martin Siegert mit den Gutsleuten, Pächtern und dem Gesinde erwarteten in begreiflicher Ungeduld die Ankunft des jungen Freiherrn Felix von Wentheim, des einzigen noch lebenden Verwandten des verstorbenen Gutsheeren, dem unterwegs doch eine eigenartige Beforgnis aufgestiegen war. Wie, wenn der Onkel ihn erbt hätte! Diese Möglichkeit hatte der leichtsinnige junge Mann bisher gar nicht erwogen.

Bald nach seiner Ankunft im Herrenhause zu Wentheim und nachdem er mit Herrn Siegert und dem Pfarrer des Ortes die Einzelheiten der Beeridigung seines Onkels besprochen und verabredet hatte, fragte Felix denn auch, wie beiläufig, ob etwa bekannt wäre, daß der Verstorbene ein Testament hinterlassen habe.

„Vor etwa vier Wochen,“ lautete Herrn Siegerts unbesangene Antwort, ließ der Herr Major einen Notar und einen Gerichtskommissar zu sich bitten und in deren Hände hat er seinen letzten Willen niedergelegt, wie er mir selber sagte.“

Felix Herz klopfte bei dieser Eröffnung fast hörbar. Indessen zwang er sich wenigstens äußerlich zur Ruhe. Jetzt erfaßte ihn wirklich das Gefühl der Trauer über den Tod des Onkels; letzterer war unverföhnt mit ihm gestorben und hatte in dieser Stimmung sein Testament gemacht. Diese Trauer hatte eine starke Beimischung von Neid und diese wiederum galt nicht sowohl der eigenen Unbesonnenheit, sondern vielmehr deren möglichen Folgen.

Unmittelbar nach der Beeridigung reiste Felix zur Universität zurück. Kaum daß er noch mit Siegert das Nöthigste über die einstweilige Weiterführung der Gutsangelegenheiten besprochen hatte.

Sechs Wochen, die Zeit bis zur Testamentseröffnung, waren für Felix eine qualvolle Periode. Natürlich wagte er Niemanden seine geheimen Befürchtungen mitzutheilen; seine Unruhe ertränkte er im Wein, der für seine Rechnung jetzt noch weit reichlicher als zuvor floß. Er, der Erbe eines ungeheuren Vermögens, genoss im Städtchen bei allen Lieferanten einen fast unumschränkten Credit.

Seine Elfriede sah er nur wenig; in nächsteren Momenten machte er sich zwar selbst die heftigsten Vorwürfe, daß er das edle Mädchen so sehr vernachlässigte. Er sagte sich, daß er ihrer nicht würdig sei und würde es als eine Erlösung empfunden

haben, wenn sie ihm den Verlobungsring zurückgeschickt hätte; trotzdem aber liebte er sie mehr als je, je mehr er die Kluft zwischen ihm und ihr sich erweitern sah.

Elfriede hatte wiederum eine Unterredung mit ihrer Tante gehabt.

„Ich habe mich überschätzt,“ sagte das Mädchen traurig; „diejenigen Fähigkeiten, die einen jungen Mann von der lebhaften Gemüthsart Felix' dauernd zu fesseln vermögen, gehen mir ab. Mithin betrüge ich seine Hoffnungen. Ich hätte die Pflicht, ihn von einer Last zu befreien, denn als solche betrachtet er unsere Verlobung; aber ich finde nicht die Kraft in mir, beste Tante. So sehr sich mein Stolz gegen das Geständniß sträubt: ich liebe ihn!“

Tante Gertrud seufzte.

„Noch ist ja nichts geschehen, was die Aufhebung Eurer Verlobung als unbedingte Nothwendigkeit zur Folge hätte,“ sagte sie trübe. „Zudem deutet Alles auf eine derartige Katastrophe hin und der Schritt, der gethan werden müßte, wäre ein zu später, wenn ihm der Verlust Deines guten Rufs voraufige. Darum rathe ich, wir wollen nichts überstürzen; sage Felix, daß ich meiner Gesundheit wegen in ein Bad Thüringens gehen möchte und daß Du mich zu begleiten wünschst. Du wirst beobachten, welchen Eindruck diese Mittheilung auf ihn macht und davon kann ja abhängen, ob wir wirklich eine Reise unternehmen, um die Trennung leichter und weniger auffällig zu machen.“

Trennung! Dieses Wort fand in dem Herzen Elfriedens einen schmerzlichen Wiederhall. Dennoch aber sagte sie sich, daß der Rath der Tante ein sehr guter wäre. Sie wünschte jedoch im Stillen, daß zur Reise keine Veranlassung kommen möge, daß er vielmehr sich auf sein besseres Selbst besinnen und einem Leben entsagen würde, welches seinen moralischen Werth so erheblich beeinträchtigte.

Felix mußte entschieden eine Vorahnung dessen haben, was ihm von Seiten seiner Braut bevorstand. Er vermied es mit auffällender Aengstlichkeit, allein ihr gegenüberzutreten und gab sich alle Mühe, in ihrer Gesellschaft heiter und unbesangene zu erscheinen. Ihm Vorwürfe zu machen, hatte Elfriede verlernt; wußte sie doch aus schmerzlicher Erfahrung, daß jede Mahnung verloren war.

So gingen für Felix zwischen Furcht und Hoffnung, aber unter steter Erregung, die sechs Wochen hin, nach welchen, wie das Gesetz vorschreibt, das eigentliche Testament seines verstorbenen Onkels eröffnet werden sollte. Der Termin dazu war schon vom Gericht angefeht und dem Studenten mitgetheilt worden. Er beabsichtigte, am nächsten Sonntag nach der Kreisstadt abzureisen, in welcher das Gut seinen ordentlichen Gerichtsstand hatte, als ein unerwarteter Zwischenfall eintrat.

Einer seiner Studiengenossen hatte nämlich bezüglich Felix und dessen zu erwartender Erbschaft eine Aeußerung gethan, die unser junge Mann in seiner überaus gereizten Gemüthsstimmung als eine schwere Beleidigung auffaßte. Es kam zu einem Duell auf Degen und aus diesem ging Felix mit einem derben Stich in die rechte Brust hervor.

Obgleich die Wunde sich durchaus nicht als lebensgefährlich erwies, verordnete der Arzt dem Patienten die allergrößte Ruhe, da sonst der Ausgang ein sehr zweifelhafter sein werde. Diese dringliche Mahnung wurde noch durch heftige Schmerzen, die Felix empfand, unterstützt, und so kam es, daß er sich beim Gericht wegen seines Nichterscheins entschuldigen ließ. — (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Unverbesserlich. Prinzipal (zum Hausdiener): „Aber Michel, was hab ich wieder für Kerger Curetwege! Da schreibt mir Herr Wendelborn, zu dem ich Euch gestern schickte, Ihr wäret im höchsten Grade unamahend gewesen. Ihr hättet gethan, als ob Ihr nicht der Markthelfer, sondern der Kompanion des Hauses wäret, und z. B. gesagt: Wenn Sie Ihre Waare uns nicht billiger lassen, dann können wir mit Ihnen kein Geschäft mehr machen.“ Kurz, Herr Wendelborn ist beleidigt und schreibt mir, ich solle Euch einen derben Verweis ertheilen, sonst würde er die Geschäftsverbindung mit mir aufgeben. Was ist da zu machen?“ Michel (zutraulich): „Wissen Sie was Herr Prinzipal, dem Kerl — dem antworten wir gar nicht.“

— Kindeswort. Ein Knabe bringt dem Schulmeister eine Flasche Wein und sagt: „A saecere Epichleug vom Vater, und do schick er em Herr Lehrer en Bol.“ — Der Lehrer nimmt den Trunk natürlich mit Freuden und erwidert: „Sage Deinem Vater, ich lieh' schönstens danken.“ — „Dös ischt gar net nötig,“ meint das Kind, „der Vater hot en selber g'schenkt kriegt, aber er ischt em j'antet!“



**Stadtgemeinde Nagold.
Brennholz-Verkauf**



am **Dienstag**
den 7. März aus
Distrikt **Zem-
berg** und **But-
tenmühlesberg**:

270 Nm. Nadelholz - Scheiter und
Prügel,
18 Nm. Nadel-Stochholz,
2 Nm. Buchene Scheiter u. Prügel,
1500 Stück Nadelholz, Wellen und 2
Loose Schlagraum.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf
der **alten Nagold-Haiterbacher Steige**
oben beim **Wegzeiger**.
Gemeinderath.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Wegbau-Aktord.**

Samstag den 4. März,
Nachmittags 3 Uhr.
wird im Gasthaus zum Schwänen in
Pfalzgrafenweiler die Herstellung des
III. Looses des Zinsbachthalwegs,
Ueberschlagssumme 2800 M., und
IV. Looses des Zinsbachthalwegs,
Ueberschlagssumme 3800 M.,
veraffordirt.
Die Pläne und Ueberschläge können
in der Revieramtskanzlei eingesehen
werden.

**Oberischwandorf.
Lang- & Klobholz-
Verkauf.**

Am **Dienstag** den
7. März d. J.,
Vormitt. 10 Uhr,
verkauft die hie-
sige **Gemeinde**
auf dem **Rath-
haus**:
190 St. forchen Lang- und Klobholz,
550 " tannen
(das Langholz ist zu Floß- und
Bauholz sehr geeignet)
160 St. stärkere Gerüststangen,
wozu Liebhaber einladet
der **Gemeinderath**.

**Walddorf,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.**

Aus dem Gemein-
dewald **Brand**
werden am
Dienstag den
7. März d. J.,
Morgens 9 Uhr,
etwa 315 Nm. Prügelholz an den
Meistbietenden verkauft, wozu die Kaufs-
liebhaber hiemit eingeladen werden.
Schultheißenamt.
Gänhle.

**Walddorf,
Oberamts Nagold.
Feuer-Eimer-, Zinkplatten-
und Papier-Verkauf.**

Am **Mittwoch** den 8. März d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden auf hiesigem **Rathhaus**
86 Stück alte Feuer-Eimer,
18 Stück alte Zinkplatten,
117 # für Metzger und Wirthe brauch-
bares altes Papier
an den Meistbietenden verkauft.
Schultheißenamt.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Handwerkerbank Altenstaig

eingetragene Genossenschaft.

Einladung zur Plenar-Versammlung

auf **Sonntag** den 5. März, Nachmittags 2 Uhr,
in das **Gasthaus zum Hirsch**.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts;
- 2) Festsetzung und wo möglich Ausbezahlung der Dividende;
- 3) Beschlußfassung über die gedruckt vorliegenden Anträge des Verwaltungsraths;
- 4) Wahl der Verwaltungsraths-Mitglieder;
- 5) Wahl der Controle-Commission.

Verwaltungsrath.

**Nagold.
Landwirthschaftlicher
Bezirks-Verein.**

Am **Samstag** den 4. März,
Nachmittags 1 Uhr,
findet im Gasthaus zum Köhler in
Spielberg eine Ausschuh-Sitzung
statt, wozu nicht nur die Ausschuh-
Mitglieder, sondern auch andere Mit-
glieder des Vereins und sonstige Freunde
der Landwirthschaft eingeladen werden.
Für die Herrn Ausschuh-Mitglieder
wird Hr. Köhlerwirth Ruff ein ein-
faches gemeinschaftliches Mittagessen
parat halten.

Gegenstände:
Prüfung der Jahres-Rechnung
von 1881. Verwilligung von Prä-
mien für Anlegung von Baumgütern
und eines Beitrags für den Besuch
eines Curfes in Hohenheim zu Er-
lernung der Obstbaumzucht.
Den 25. Februar 1882.
Gärtner, Vorstand.

**Nagold.
12 bis 1500
Mark**

finden gegen Sicherheit zum Ausleihen
parat — wo? sagt
die **Redaktion**.

**Kohrdorf.
500 Mark**
werden gegen gute Si-
cherheit sogleich ausgeliehen
und können längere Zeit stehen bleiben.
Jaf. Seeger's Wittwe.

**Kohrdorf.
1980 Mark**
Pfleggeld liegen gegen gefeh-
liche Sicherheit auf einen
oder mehrere Posten zum Ausleihen
parat.
Jakob Gauß.

**Nagold.
Schöne Bettfedern,
sowie aller Gattung
Web- & Strickgarne**
empfiehlt zu billigsten Preisen
Christ Walz, Zeuglesweber.

**Auswanderungs-
Agenten.**
Zur Beförderung mit den Schiffen
des Nordd. Lloyd in Bremen und der
Red-Star-Linie in Antwerpen werden
ihäufig zuverlässige Agenten gesucht.
Offerte sind zu richten an
Schmidt & Dählmann, Stuttgart.

Für Ziegelei-Besitzer
empfehle meine Maschinen für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrikation
von allen Sorten **Maner- und Dachziegeln, Röhren etc.**, besonders meine
Continuirlich arbeitende Handziegelpressen,
welche andern Fabrikations-Methoden
gegenüber die namhaftesten Vorteile und
größte Ersparnis bieten. Dieselben be-
stehen aus einer Verbindung von zwei Pressen
zur Herstellung von 4000 prächt-
vollen Steinen und eignen sich auch
besonders zum Pressen von **Trottoir-
und Flurplatten, feuerfesten
Steinen, Kalk- u. Cementand-
steinen, Schlackenziegeln** etc.,
sowie zum Nachpressen von halbtrock-
getrochnen unregelmäßig geformten Steinen.
Preisliste gratis.
Louis Jäger, Maschinenfabrikant in Ehrenfeld-Köln a/Rh.

Nagold.
Eine freundliche Wohnung für eine
kleine Familie hat sogleich oder bis
Georgii

zu vermieten

Engelwirth Arnold.

**Walddorf.
Schreinerhandwerkszeug-
Verkauf.**

Am **Freitag** den 3. März,
Nachmittags 1 Uhr,
verkaufe ich einen noch neuen vollstän-
digen Schreinerhandwerkszeug, worunter
4 Journierböcke.
Liebhaber sind hiezu eingeladen.
Johann März, Schreiner.

Nagold.
Bei Unterzeichnetem ist ein
Waggon
prima Lagerbier-Malz
eingetroffen, welches er den Her-
ren Bierbauern mit dem Bemer-
ken empfiehlt, daß er von solchem
bis Frühjahr auf Lager hält.
Paul Schuster,
Restaurateur.

**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons**
eine nach ärztlicher Vorschrift berei-
tete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-
Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Af-
fectionen unbedingt wohltuend wirken.
Naturall genommen und in heißer Milch
aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Er-
wachsenen zu empfehlen.
Vorräthig in versiegelten Packeten mit
Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in
Nagold bei G. Schmid, in Al-
tenstaig bei Conditior Chr. Burg-
hard, in Wildberg bei C. W.
F. Reichert, Conditior.

Kein Kranter
verschäume sich die Brust mit „Santmann's
Goutmittel“ gegen Gicht, Rheumatismus,
Nagelwehen und Gelenke — können zu
lassen. Diefelbe verleiht gratis und franco
Santmanns Verlag in Koenigs-Brunschweig.

**Nagold.
Anzeige & Empfehlung.**

Unterzeichnete bringt ihr **Kastr-
Frisir- und Haarschneide-Cabinet** in
empfehlende Erinnerung und empfiehlt
sich im Anfertigen aller Art Haarsar-
beiten.
Fran Marie Schombert,
Friseurin.

**Kohrdorf.
25 Centner schone
Zottel-Haber**
zum Säen hat zu verkaufen
Dahnenwirth Seeger.

Frucht-Preise.
Tübingen, den 24. Februar 1882.

	M.	S.	M.	M.
Dinkel	9 4	8 88	8 72	
Haber	7 63	7 50	7 38	
Biden		8 50		
Linjen		18		

Gestorben:
Den 28. Febr.: Emilie Sophie
Frieda, Tochterlein des Heine. Gauß,
Conditior, 8 Mon. 5 T. alt. Beerd.
den 2. März, Nachm. 2 Uhr; den 1.
März: Christiane, Tochterlein des Fried-
rich Wohlleber, Schäfers, 1 Jahr
10 Monat alt. Beerd. den 3. März,
Vormittags 9 Uhr.

**Nagold.
Standesamtliche Anzeigen**
vom Monat Februar 1882.
Geboren:
5. Febr. Anna, T. d. Margaretha Kenz,
geb. Dienstmagd.
5. " Christiane Marie, T. d. Philipp
Krauß, Sternemwirths.
6. " Emilie Julie, T. d. Friedr. Aug.
Schreiners.
6. " Pauline Katharine, T. d. Christian
Ludwig Kapp, Tuchmachers.
11. " Christine Karoline, T. d. Gottlieb
Diller, Küblers.
12. " Ludwig Anton, S. d. Marie Sofie,
geb. Schlad, Wittwe des † Karl
Wüller, Tagelöhners.
13. " Martha, T. d. Christian Bucher,
Gerichtsvollziehers.
14. " Justav Ludwig, S. d. Christian
Wagner, Schuhmachers.
15. " Sophie, T. d. Johannes Rein-
hardt, Polizeidiener.